

Philosophisch-Theologische Hochschule SVD St. Augustin

Die Philosophisch-Theologische Hochschule SVD St. Augustin der Steyler Missionare in der gleichnamigen Stadt Sankt Augustin konnte im Oktober 2007 auf 75 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. 75 Jahre bedeuten im Maßstab der Jahrhunderte der Welt- und Kirchengeschichte nicht allzu viel, sie repräsentieren gerade die mittlere Lebenserwartung des heutigen Europäers. Dennoch bedeuten sie für eine private Ordenshochschule wie die unsrige eine abwechslungsreiche Geschichte mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren durch die Zeitläufe und den Zeitgeist bedingten Veränderungen, mit dem Optimismus des Aufbaus und den Ängsten des Zugrundegehens, mit dem festen Glauben an die Zukunft und mit der Skepsis der leicht Verzagten. 75 Jahre Ordenshochschule repräsentieren eine Erfolgsgeschichte der akademischen Ausbildung, der missionarischen Berufung in einer Weltkirche, der Öffnung für ein breiteres Publikum der Laien und der konstanten Sorge um den eigenen akademischen Nachwuchs.

Die Geschichte der Hochschule ist eine Geschichte der permanenten Hindernisse, die fast unüberwindlich schienen, aber dennoch mit viel Geduld und Zähigkeit aus dem Weg geräumt werden konnten. Schon in den Jahren 1903/04 suchte der Gründer der Steyler Missionare P. Arnold Janssen nach einem geeigneten Platz für eine Ordensgründung in der Erzdiözese Köln. Verschiedene Pläne an Orten der Eifel und an der Ahr zerschlugen

sich, ein Gelände in Ramersdorf erwies sich als zu klein, bis 1910 der geistliche Rektor und spätere Pfarrer von Hangelar Franz Jakobi ein ausreichend großes Gelände in der Hangelar Heide anbot. Die Genehmigung der preußischen Regierung ließ lange auf sich warten. Schließlich kam die Erlaubnis vom Regierungspräsidium in Köln am 4. Juni 1912 mit den Worten: „Euer Hochwürden benachrichtige ich ergebenst, dass die Herren Minister der geistlichen und Unterrichts – Angelegenheiten und des Innern durch Erlass vom 14. Mai d.Js. ... der Gesellschaft des göttlichen Wortes aus dem Mutterhause Steyl in Holland die Staatsgenehmigung erteilt haben, in Hangelar, Siegkreis, eine neue Niederlassung zum Zwecke der Aushilfe in der Seelsorge zu errichten. In die Niederlassung dürfen nur Ordensangehörige, welche die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen aufgenommen werden. Die Zahl der mit der Aushilfe in der Seelsorge befassten Patres ist von den genannten Herren Ministern auf zwei festgesetzt worden. Der Niederlassung ist ausserdem ausnahmsweise gestattet, erholungsbedürftige Ordensangehörige, deren Gesundheit durch den Dienst in den Tropen erschüttert ist, bis zur Höchstzahl von fünfzehn aufzunehmen“ (Rivinius 1999: 23).


Man begann mit dem Bau des Hauses 1913 und erweiterte die Zweckbestimmung des Hauses als Exerzitienhaus bereits ein Jahr später 1914. Die gleichzeitig angestrebte Erweiterung der Zweckbestimmung als Ausbil-



dungsstätte für Ordenskleriker ließ aber bis nach dem Ende des I. Weltkrieges auf sich warten, da die preußische Regierung in Berlin nicht gewillt war, eine diesbezügliche Genehmigung zu erteilen. So kam es, dass erst nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs und der Etablierung der Weimarer Republik 1925 die ersten Studenten das Philosophiestudium aufnehmen konnten, ihr Theologiestudium aber in St. Gabriel in Mödling bei Wien fortsetzten. 1932 beschloss die Generalleitung des Ordens in Rom, auch die theologischen Studien in St. Augustin beginnen zu lassen, sodass ab diesem Jahr der volle Studienzyklus der Hochschule eingerichtet war. Die ersten Absolventen wurden 1935 geweiht. In diesem Jahr zählte das Haus 330 Ordensstudenten, 23 Patres, 47 Brüder und 21 Brüdernovizen. Dieser schnelle und erfreuliche Aufschwung geriet bald in ernsthafte Turbulenzen durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933. Zunächst wurden die Orden öffentlich durch Devisen- und Sittlichkeitsprozesse diffamiert, danach ging man daran, die Ordenschulen systematisch zu schließen und die Gebäude zu konfiszieren. Aus dem Frühjahr 1936 stammt folgender Brief aus St. Augustin an den Generalsuperior Grendel in Rom: „Es scheint immer bestimmter durchzusickern, dass man uns das liebe und schöne St. Augustin fortnehmen will, um es für militärische Zwecke zu verwenden. Bestimmte Anzeichen lassen begründete Furcht aufkommen, die man am liebsten weit fortbannen möchte. So kam schon jemand, um den Wald abzuholzen, der ihm bereits überlassen sei. Das gepachtete Land, m. W. etwa 110 Morgen, soll schon erledigt sein. Auch kam ein Vertreter von Siemens & Halske und erkundigte sich, ob wir die Uhranlage usw. mitzunehmen gedächten bei unserem Auszug oder was sonst mit dem Vertrag dieserhalb zu tun sei. Als man sich sehr über diese Frage wunderte, sagte er bestimmt aus, dass er im Auftrage ihrer Berliner Zentrale käme, die bestens unterrichtet sei. Hoffentlich wird dieses böse Gespenst

nicht Wirklichkeit ... Vae nobis!“ (Rivinius 1999: 47). Die Wirklichkeit holte das Haus am 2. August 1941 ein, als an einem Samstagnachmittag die Gestapo unter dem Vorwand staatsfeindlicher Aktivitäten das Haus beschlagnahmte. Da fast alle Patres zu diesem Zeitpunkt auf Seelsorgsaushilfe unterwegs waren, konnte das Haus erst am folgenden Montag geräumt werden. Mit der Beschlagnahme des Hauses wurde auch das gesamte Vermögen eingezogen. Der Regierungspräsident von Köln teilte mit, dass der Reichsminister des Innern, den „Gesamtbesitz mit dem vorhandenen lebenden und toten Inventar zu Gunsten des Reiches eingezogen habe, weil das Vermögen des Hauses volks- und staatsfeindlichen Zwecken gedient habe und die Bestrebungen der Insassen des vorgenannten Hauses volks- und staatsfeindlich gewesen seien“ (Rivinius 1999:49-50).

Nach Kriegsende 1945 fanden die zurückkehrenden Heimkehrer das Haus geplündert, verwahrlost und ausgebombt vor. Von den vor Kriegsbeginn nahezu 460 Mitgliedern der Hausgemeinschaft waren 129 im Krieg gefallen und 40 vermisst. Im September 1945 konnte der Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen werden, wenn auch die Studenten die ersten zwei Jahre stark durch die handwerklichen Arbeiten des Wiederaufbaus des Hauses in Beschlag genommen waren. In den 60er Jahren setzte eine neue Entwicklung ein, bedingt auf der einen Seite durch die Reformbewegungen des II. Vatikanischen Konzils und auf der anderen Seite durch den jetzt einsetzenden rückläufigen Trend des Ordensnachwuchses. Im Studienjahr 1967/68 begann die organisatorische Zusammenarbeit der drei Ordenshochschulen der Redemptoristen in Geistingen, der Steyler in Sankt Augustin und der Dominikaner in Walberberg. Geplant war die Gründung einer gemeinsamen Ordensfakultät im Raum Bonn, die aber leider nicht zustande kam. Die abgespeckte Version dieses Vorhabens begann im Studienjahr 1969/70 als Studiengemein-



schaft der beiden Ordenshochschulen Geistingen und St. Augustin, die bis 1996 Bestand hatte, als die Redemptoristen aus Mangel an Personal ihre Hochschule aufgeben mussten. Bald nach dem Beginn der Studiengemeinschaft wurde die Hochschule externen Studentinnen und Studenten geöffnet, die als Laien das Vollstudium im Fach Katholische Theologie aufnehmen konnten.

Die Rechtsstellung der Hochschule änderte sich seit Mitte der 60er Jahre kontinuierlich. 1965 erfolgte zunächst die Aggregation der Hochschule an das Pontificio Ateneo Sant' Anselmo der Benediktiner in Rom, die 1972/73 von der Affiliation des Grundstudiums an dasselbe Ateneum und der Errichtung der Missionstheologischen Spezialisierung als Sektion der Theologischen Fakultät des Ateneums abgelöst wurde. Damit erhielt das theologische Abschlussexamen den akademischen Grad des Bakkalaureats verliehen, der als Diplomzeugnis innerhalb des kirchlichen Bereichs galt. Dazu kam das Aufbaustudium mit einem viersemestrigen Lizentiatsstudiengang und einem Promotionsstudiengang mit missionswissenschaftlicher Spezialisierung. 1982 wurde der Hochschule durch die Kongregation für das Katholische Bildungswesen in Rom das Recht verliehen, den Diplomstudiengang im Fach Katholische Theologie einzurichten, der 1983 die staatliche Anerkennung durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen erhielt. Im Jahre 1999 wurde die Hochschule zur kirchlich-theologischen Fakultät erhoben, wodurch die Affiliation mit Sant' Anselmo beendet wurde. Im Jahre 2000 erfolgte die staatliche Anerkennung der Aufbaustudiengänge Lizentiat und Doktorat durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Als einzige Hochschule in Deutschland hat St. Augustin das Fach Missionstheologie als Schwerpunkt im Diplomstudiengang. Diese

einzigartige Studienausrichtung zeigt die missionarische Dimension christlichen Glaubens und christlicher Theologie auf. Wesentliche missionarische Aspekte der jeweiligen Fächer werden erarbeitet. Die Beschäftigung etwa mit Fragen der Ethnologie, Missionswissenschaft, Religionsgeschichte, Religionswissenschaft und der Problematik der so genannten Dritten Welt sollen die Studierenden befähigen, in verschiedenen kulturellen Kontexten heimisch zu werden und für die christliche Botschaft Zeugnis abzulegen. Dazu dienen insbesondere die wissenschaftlichen Institute, die auf dem Campus angesiedelt sind: 1961 wurde das Missionswissenschaftliche Institut gegründet, 1962 siedelte das Anthropos Institut als völkerkundliches Forschungsinstitut von Posieux/Fribourg in der Schweiz nach Sankt Augustin, 1972 folgte von Los Angeles/USA das Institut Monumenta Serica, das sich mit Fragen der Kultur und der Religionen Chinas und Asiens beschäftigt. 1973 wurde das ethnologische Museum „Haus Völker und Kulturen“ eröffnet. 1974 folgte die Gründung der „Akademie Haus Völker und Kulturen“, die, herausgewachsen aus den ethnologischen Colloquia des Anthropos Instituts, in einer jährlichen Vortragsreihe die aktuellen Themen der Zeitgeschichte und der Weltkirche einem breiteren Publikum zugänglich macht. 1988 wurde das China-Zentrum, von katholischen Hilfswerken und missionierenden Orden getragen, in Sankt Augustin gegründet und fördert die Begegnung und den Austausch mit den Kulturen und Religionen Chinas.

Die wissenschaftlichen Aktivitäten der einzelnen Institutionen des Campus spiegeln sich in ihren Veröffentlichungen wider. Die Hochschule bringt seit 1956 eine wissenschaftliche Reihe unter dem Namen „Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin“ heraus, das Missionswissenschaftliche Institut seit 1962 die Reihe „Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini“, die jährlich erscheinende „Missions-



chronik SVD“ sowie die missionswissenschaftliche Zeitschrift „Verbum SVD“, das Anthropos Institut die völkerkundlichen Reihen „Studia Instituti Anthropos“ und „Collectanea Instituti Anthropos“, das zweimal jährlich erscheinende Informationsheft „Anthropology & Mission“ sowie die seit 1906 erscheinende ethnologische und linguistische Zeitschrift „Anthropos“, das Institut Monumenta Serica die sinologische Reihe „Monumenta Serica Monograph Series“, den sechsmal jährlich erscheinenden Informationsdienst „China heute“ sowie die 1934 in Peking/Beijing gegründete sinologische Zeitschrift „Monumenta Serica“, und last not least seit 1978 die Akademie Völker und Kulturen ihre jährlichen Vortragsreihen. Die Bibliotheken der Hochschule und der Institute besitzen aktuell einen Bestand von gut 400.000 Bänden, die den Lehrenden und Studierenden zur Verfügung stehen.

Ich möchte meinen kleinen Aufriss der Geschichte und der Aktualität der Hochschule nicht schließen, ohne auf die Herausforderungen der Gegenwart für die Hochschule einzugehen, die dem nächtlichen Schlaf das „sanfte Ruhekissen“ manches Mal unsanft entreißen. Mit dem drastischen Rückgang der einheimischen Ordensstudenten in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stand die Hochschule vor der Frage, wie sie den fehlenden einheimischen, sprich deutschen Nachwuchs ersetzen könnte. Denn ohne eigenen Ordensnachwuchs im Studium wäre eine Ordenshochschule kaum mehr zu rechtefertigen. Es zeichnete sich der Gedanke ab, dass es sich anböte, eine internationale Ordensgesellschaft wie die der Steyler Missionare auch im deutschsprachigen Raum real international werden zu lassen, denn bisher bestanden die deutschsprachigen Provinzen fast ausschließlich aus eigenem, einheimischen Personal, während die auswärtigen Provinzen durchweg international gestaltet waren. So beschritt man den Weg der Internationalisierung und lud Ordensstudenten

auswärtiger Provinzen zum Studium an der hiesigen Hochschule ein. Das brachte einige Veränderungen mit sich wie die Einführung eines eigenen Deutschkurses für Ausländer, um den Ansprüchen unserer Hochschule genügen zu können; der Deutschkurs wird mit der staatlich anerkannten Qualifikation „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber“ (DSH) abgeschlossen; oder auch die Umstellung der Didaktik auf asiatisches Denken und fernöstliche Lernmethoden; die Anpassung der Prüfungen an die psychologischen Voraussetzungen der anders Denkenden und vieles andere mehr.

Dazu kommt, dass die Hochschule seit Anfang der 90er Jahre chinesische Seminaristen, Priester und Schwestern aus Diözesen der Volksrepublik China aufnimmt und sie zum Abschluss des theologischen Diploms bzw. des Lizentiats und Doktorats führt. Seit 5 Jahren sind auch chinesische Laien, Frauen und Männer, im Diplomstudiengang eingeschrieben, sodass die Hochschule insgesamt über 20 chinesische Studierende aufweisen kann. Für die meisten chinesischen Studenten ist Deutsch die erste Fremdsprache, die sie zu erlernen haben, was mit sich bringt, dass sie auch die Denkweisen und Ausdrucksformen der europäischen Sprachen und Traditionen zum ersten Mal erlernen müssen. Das bedeutet für die Lehrenden eine enorme Herausforderung, die zu bewältigen sich jedoch lohnt. Denn man sieht, dass diese Arbeit Früchte trägt und heute viele dieser jungen Menschen führende Positionen in ihren Diözesen Chinas innehaben. Josef Li Jing, der zur ersten Gruppe von 4 chinesischen Studenten in St. Augustin gehörte, wurde im Dezember 2007 zum Bischof von Ningxia in der gleichnamigen Provinz geweiht. Sie müssen in ihrer Heimat dem christlichen Glauben, den sie hier im Gewand der abendländischen Tradition vertieft studiert haben, ein chinesisches Antlitz verleihen und im Sinne der nachkonziliaren The-



ologie die Inkulturation des Christentums initiieren, die durch den unseligen Ritenstreit des 18. Jahrhunderts abrupt abgebrochen wurde und damit einer Evangelisierung Chinas das Tor zugeschlagen hatte. Professor P. Heinz Hesselfeld aus Nanchang, der lange Jahre als Biochemiker an der dortigen Universität gewirkt hat und heute als Emeritus dort lebt, schließt seinen letzten Brief mit den Worten: „Von China aus möchte ich vor allem erwähnen, dass es in Europa wohl keine andere Institution gibt, die so viel für die Jugend der Kirche Chinas leistet. Die Geschichte wird beweisen, dass die vielen Initiativen in dieser Hinsicht lohnenswert gewesen sind und dass sie vom Hl. Geist geleitet und gesegnet werden.“

1996, als die Hochschule der Redemptoristen in Hennef-Geistingen schließen musste, prophezeite man auch unserer Hochschule ein baldiges Ende. Trotz aller Unkenrufe der letzten Jahre aus den eigenen und auswärtigen Reihen hält sich die Zahl der Studierenden erstaunlich konstant. Auch in diesem Studienjahr können wir mit mehr als 160 Studierenden rechnen, was an der oberen Grenze unserer personalen Kapazitäten liegt. Das Problem der Studierendenzahl jedoch wird sich in Zukunft immer dringender stellen. Die theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten sehen dieses Problem auf sich zukommen, ohne dass sie effektiv gegensteuern könnten. Über kurz oder lang werden einige Fakultäten schließen oder sich mit einer anderen zusammenschließen müssen, um ihre Existenz sichern zu können. Die Einführung der allgemeinen Studiengebühren an den Universitäten wird dieses Problem für die Theologie noch verschärfen. Für die Ordenshochschulen wird sich das Problem der Finanzierung mehr und mehr in den Vordergrund schieben, denn für die wenigsten kommen kirchliche oder staatliche Zuwendungen in Frage und wenn doch, dann in einem sehr bescheidenen Maße. Die Entwicklung der Zahlen der Ordenshoch-

schulen in den letzten 4 Jahrzehnten zeigt uns die Problematik drastisch: existierten Mitte der 60er Jahre, also zu Ende des II. Vatikanischen Konzils, noch über 30 Ordenshochschulen in Deutschland, so sind es heute gerade noch 5, sieht man von St. Georgen als Ordenshochschule ab, die sich eher als eine private Hochschule der Deutschen Bischofskonferenz in Händen der deutschen Jesuitenprovinz darstellt.

Mit dieser Problematik ist der Erhalt eines eigenen Professorenstabes verbunden, der entweder aus dem eigenen Ordensnachwuchs kommen oder durch auswärtige und damit bezahlte Kräfte ergänzt werden muss. Die kirchlichen Normen schreiben eine Mindestzahl von 12 fest angestellten Professoren vor, die durch Dozenten und Lehrbeauftragte ergänzt werden. Dabei muss die Zahl der Priester als Ordinarii mindestens 50% betragen, was die meisten Fakultäten an den staatlichen Universitäten längst nicht mehr erreichen. Die Ordenshochschulen dagegen besitzen noch einen Anteil an Priestern von 75%. Unsere Hochschule zählt aktuell 15 Professoren, von denen 10 Steyler, 3 Redemptoristen, 1 Spiritaner und 1 Weltgeistlicher sind. Dazu kommen 6 Dozenten (4 Steyler, 1 Prämonstratenser und 1 weibliche Lehrkraft), die in der heutigen Nomenklatur der Universitäten Juniorprofessoren sind, 4 Lektoren (3 Steyler und 1 Redemptorist) und 14 Lehrbeauftragte, die zumeist Laien sind. Das ergibt insgesamt ein Lehrpersonal von 39 Lehrkräften, von denen insgesamt 22 Ordensangehörige der Steyler Missionare sind. Finanziell bedeutet dies, dass 17 Lehrkräfte in einem bezahlten Angestelltenverhältnis stehen, für das allein der Orden aufkommen muss. Daher steht die Hochschule immer vor der drängenden Notwendigkeit, geeigneten Ordensnachwuchs für das Lehramt heranzuziehen, um die Unterhaltskosten der Hochschule so niedrig wie möglich zu halten und dem eigenen missionstheologischen Profil keinen Abbruch zu leisten.



Dass auch diese Herausforderung lösbar ist, zeigt die Tatsache, dass sich z. Z. mehrere junge Nachwuchskräfte des Ordens an verschiedenen deutschen Universitäten im Promotionsstudium befinden, um nach Abschluss desselben der Hochschule zur Verfügung zu stehen. Sie alle stammen aus außer-europäischen Ländern und haben den Diplomstudiengang an unserer Hochschule absolviert. Der erste von ihnen hat in diesem Studienjahr 2007/08 sein Lektorat an der Hochschule im Fach Fundamentaltheologie begonnen. Andererseits wäre es wünschenswert, dass jene Orden, die selber keine philosophisch-theologische Hochschule mehr unterhalten, verstärkt begabten Nachwuchs den noch existierenden Ordenshochschulen zur Verfügung stellten. Erstens wäre es ein Zeichen der Solidarität der Orden untereinander und zweitens eine Bereicherung für den eigenen Orden, aktive Mitglieder an Ordenshochschulen lehren zu sehen. Denn die Ausübung des philosophisch-theologischen Lehrfachs kann sehr wohl dazu beitragen, den eigenen Orden in der akademischen Landschaft weiterhin präsent zu sehen.

Ich möchte mit einem Wort unseres Ordensgründers und Heiligen P. Arnold Janssen schließen, der angesichts der enormen

Schwierigkeiten der damaligen Zeit des Kulturkampfes in Deutschland das neue Missionshaus in Steyl 1875 im Vergleich mit bereits bestehenden Missionsseminaren folgendermaßen umschrieb: „Was nun schließlich unser eigenes Haus angeht, so ist es noch ein zu schwaches Pflänzchen, als dass wir uns erkühnen dürften, es in der Reihe der übrigen aufzuführen. Doch kann es mit Gottes Gnade wachsen. Es kann aus dem kleinen Kinde noch ein mutiger Jüngling und endlich ein starker Mann werden. Jedenfalls will es sich bestreben, in Eifer und Liebe Gottes nicht hinter den übrigen zurückzubleiben“ (Alt 1999: 159).

Prof. P. Dr. Joachim Piepke SVD ist Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin.

LITERATUR:

Rivinius, Karl Josef: Zur Geschichte des Missionshauses St. Augustin. In: Joachim G. Piepke (Hrsg.), Steyler Missionare St. Augustin. Sankt Augustin 1999, 11-67.

Alt, Joseph, Arnold Janssen: Lebensweg und Lebenswerk des Steyler Ordensgründers. Nettetal: Steyler Verlag, 1999. (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, 70).